

metallerin

FRAUEN IN DER
IG METALL KÜSTE



BILDUNG FÜR ÜBER 70 METALLERINNEN KÜSTENFRAUEN AHOI!

Die vierte küstenweite Bildungswoche fand in diesem Jahr vom 30. August bis 3. September im Seminarhotel Kunze-Hof in Stadland statt. Eine Woche lang Austausch, Diskussion und gemeinsames Lernen.

70 Kolleginnen aus dem nord-westlichen Niedersachsen, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern, aus unterschiedlichen Branchen sowie aus großen und mittelständischen Betrieben trafen sich zur Frauenbildungswoche.

In sechs parallel laufenden Seminaren und verschiedenen Workshops setzten sich die Kolleginnen mit Themen aus dem Arbeitsleben auseinander, wie z.B. der Vertrauensleitarbeit im Betrieb, dem positiven Umgang mit Veränderungen, dem Umgang mit Stress, der bewussten Gestaltung von Arbeits- und Lebenszeit oder aber der Frage, welche Bedeutung die Corona-Krise für Frauen und ihre Arbeitsverhältnisse hat.

Die Stimmung war grandios und das Zusammensein mehr als notwendig. Der direkte Austausch und das Vernetzen untereinander war coronabedingt lange nicht möglich, weshalb die Freude umso größer war. Der Druck in den Betrieben ist hoch, die betrieblichen Auseinandersetzungen

nehmen zu. Dies wurde immer wieder deutlich, nicht nur in den Seminaren, sondern auch in den Gesprächen am Abend und in einem Austausch aller anwesenden Betriebsrätinnen.

Es gab viele Höhepunkte der Woche, einer davon war die Diskussion mit Christiane Benner, der Zweiten Vorsitzenden der IG Metall, unserem Bezirksleiter Daniel Friedrich sowie Brigitte Lüpkes, Vertrauensfrau bei VW Emden. Mit ihnen haben wir über die anstehende Bundestagswahl gesprochen. Wir als IG Metall haben klare Forderungen an die Politik, den Wandel sozial-ökologisch und demokratisch zu gestalten. Der Wandel muss fair sein, das bedeutet auch, die Folgen des Wandels für die Kolleginnen mitzudenken. Die Corona-Pandemie darf nicht dazu genutzt werden, Frauen vom Arbeitsmarkt zu verdrängen.

Die Woche hat gezeigt: Im Bezirk Küste gibt es viele engagierte Kolleginnen in den Betrieben oder in den Ortsfrauenausschüssen. Wollen wir, dass unsere Forderungen auch gehört werden, müssen mehr Frauen aktiv in den Betrieben werden und vor allem laut sein.



»Wir brauchen einen kulturellen Wandel in den Betrieben. Dafür braucht es mehr Frauen in Führungspositionen und mehr Männer in Elternzeit, um Gleichstellung von Frauen und Männern voranzubringen.
Daniel Friedrich, Bezirksleiter, auf der Podiumsdiskussion während der Frauenbildungswoche



»Mit der Frauenbildungswoche haben wir in der IG Metall ein einmaliges Angebot geschaffen, mit dem wir Frauen zusammenbringen und vernetzen. Wichtig ist es nun, die geballte Frauenpower auch in die Betriebe zu tragen. Das gelingt uns, je mehr Frauen für den Betriebsrat kandidieren – bei den Wahlen im nächsten Jahr.
Katharina Volk, Bezirkssekretärin

»warum die metallerin?

Auch nach 110 Jahren Internationaler Frauentag und 101 Jahre Wahlrecht für Frauen in Deutschland gibt es auf dem Arbeitsmarkt noch immer keine Chancengleichheit und Entgeltgerechtigkeit für Frauen. Das wollen wir ändern und schaffen in der metallerin zweimal jährlich einen Raum für die Themen der Frauen im Bezirk Küste. Über Ideen und Themen freut sich eure IG Metall vor Ort.

IG METALL
Bezirk Küste

BR-Wahl – Nur mit Dir!

Alle vier Jahre ist es wieder soweit: Vom 1. März bis 31. Mai 2022 werden die Betriebsratsgremien gewählt.

Bei der BR-Wahl geht es vor allem darum, die Weichen für eine gerechte und solidarische Zukunft zu stellen.

Corona hat deutlich ans Licht gebracht, welche Herausforderungen bewältigt werden müssen: gesellschaftliche Spaltung und Ungleichheit, gewaltige Umbrüche beim Übergang in eine klimaneutrale und digitale Wirtschaft. Die damit einhergehenden Fragen, wohin sich die Gesellschaft in der Zukunft entwickeln wird, müssen neu beantwortet werden. Und diese Fragen müssen nicht nur in der Politik, sondern insbesondere auch in den Betrieben diskutiert werden.

Dass sich die Betriebe in unterschiedlichen, spezifischen Transformationsprozessen befinden, ist eine Tatsache. Es liegt auch an den Betriebsräten, diesen Wandel aktiv zu gestalten. Betrieblich muss genau analysiert werden, welche Zukunftsthemen die Arbeitsplätze wie beeinflussen. Auch die Frage, wo und wie künftig gearbeitet wird, ist genau zu bewerten. Vielfältige Belegschaften erfordern auch vielfältige, kreative Ideen, um für die Zukunft gerüstet zu sein.

Durch die Wahl wird in den Betrieben vielfach ein Generationenwechsel stattfinden. Und das heißt klar und deutlich:

**Mischt euch ein – jetzt!
Nutzt die Gelegenheit,
eure Ideen im Betrieb
einzubringen!**

Denn wenn ihr es nicht tut, machen es wieder die anderen.

Die betriebliche Mitbestimmung ist ein hohes, hart erkämpftes Gut! Wenn sich die Betriebsräte nicht einmischen, sind Belegschaften der Willkür der Arbeitgeber ausgeliefert.

Und wenn wir uns als Frauen nicht einmischen, müssen wir mit dem zufrieden sein, was Männer machen. Themen wie gläserne Decke (Warum kommen Frauen

auch in Betrieben), um nur einige zu nennen, werden von Betriebsrätinnen ganz anders aufgenommen. Aber dafür müsst ihr viele sein und Euch gegenseitig unterstützen. Genau das tun wir auch im Arbeitskreis Frauen der IG Metall Region Hamburg. Schau doch einfach mal vorbei.

Wir als IG Metall unterstützen Betriebsrätinnen bei dieser Aufgabe und bieten ein umfangreiches Bildungsangebot für die Aufgabe als Betriebsrätin an.

Du kannst dir vorstellen Betriebsrätin zu werden, brauchst aber noch Informationen?

**Dann melde dich gerne per E-Mail bei:
hamburg@igmetall.de**



irgendwann einfach nicht weiter?), Vereinbarkeit, Teilzeitfalle, ungerechte Verteilung von Qualifizierungsmaßnahmen, Gewalt (auch psychische Gewalt und



Ina Mewes,
IG Metall Region Hamburg

Klausur des Arbeitskreises Frauen



Frauenbildungswoche



► **Aktiv werden: Termine vor Ort**

Der Arbeitskreis »Frauen der IG Metall Region Hamburg« trifft sich jeden 2. Donnerstag im Monat im Gewerkschaftshaus ab 17:00 Uhr!
Kommt einfach vorbei!

»Die Würde des Menschen ist unantastbar«

Grundgesetz Artikel 1, Absatz 1

So sollte es sein. Doch das Leben zeigt uns leider immer wieder, dass es nicht so ist. Als Femizid beispielsweise wird die Tötung von Frauen und Mädchen aufgrund ihres Geschlechts bezeichnet.¹

Die Anzahl der Femizide hat sich im Lockdown erhöht, da sind sich alle einig. Genaue Zahlen konnten wir jedoch noch nicht finden. Auch das ist ein Zeichen, dass dieses Thema immer noch nicht ernst genug genommen wird. One Billion Rising² hat sich zum Ziel gesetzt, alle Femizide, die in der Presse zu finden sind, aufzulisten. Wer das liest, bekommt einen Eindruck davon, dass es sich hier nicht um bedauerliche Einzelfälle und Familiendramen handelt. 2021 sind bis jetzt bereits 98 Frauen getötet worden. Und die Frauen, die „nur“ schwer verletzt einen Tötungsversuch überlebt haben, sind in diesen Zahlen nicht enthalten. Sie werden bis an ihr Lebensende unter den Folgen leiden. Dabei gehen alle, auch die Polizei oder Organisationen wie Terre des Femmes, von einer hohen Dunkelziffer aus.³ In zwei Drittel der Fälle ist der Täter der Partner oder Ex-Partner.

»Gewalt gegen Frauen wird nur dann in den Medien aufgegriffen, wenn sie eine besonders brutale Form annimmt und etwa mit dem Tod des Opfers endet.«⁴

(Christine Meltzer, Studienautorin, Otto-Brenner-Stiftung)

Wie sieht die Darstellung in den Medien aus?

Die „alltäglichsste“ Form der Gewalt gegen Frauen, psychische Gewalt und Körperverletzung findet medial kaum Erwähnung. Über Gewalt an Frauen in Partnerschaften wird selten als Gewalttat berichtet.

Überraschend und fatal ist auch, dass sich in der Berichterstattung kaum Hinweise auf Hilfseinrichtungen finden.

Seit Corona ist das Thema Gewalt gegen Frauen in der medialen Öffentlichkeit schon etwas mehr angekommen und bleibt anscheinend auch in der Politik präsenter. Von Gewalt Betroffene finden inzwischen immer häufiger Gehör, sprechen über ihre Erlebnisse und fordern strafrechtliche Konsequenzen, sowie mehr politische Grenzziehungen. Diese Entwicklungen müssen von Medien auch weiterhin mit einer angemessenen Form der Berichterstattung begleitet, unterstützt und gestärkt werden.

Wie ist die Sicht unserer Gerichte?

Der Bundesgerichtshof entscheidet immer wieder, dass bei einer Tötung kein niedriger Beweggrund vorliegt, wenn „die Trennung vom Tatopfer ausgeht und der Angeklagte durch die Tat sich dessen beraubt, was er eigentlich nicht verlieren will“. Die psychisch schwierige Situation des Täters bekommt häufig mehr Aufmerksamkeit und Gewicht als die der Frau. So liest sich die Schilderung in einem Prozessbericht: „Der Mann weinte viel während des Prozesses. Er gab an, im Affekt gehandelt zu haben: In einer Auseinandersetzung habe er sich nicht anders zu helfen gewusst, als dass sie endlich mal ruhig sein solle.“⁵

Ganz generell wird bei Partnerschaftsgewalt die Schuld oft dem Opfer zugeschoben. Die Frage ist dann, warum die Frau die Beziehung nicht schon lange beendet hat. Nötig wäre jedoch ganz im Gegenteil zu fragen, warum sich der Täter nicht sofort einen Therapieplatz gesucht hat, nachdem er das erste Mal zuschlug.

Eine intime Beziehung zwischen Täter und Opfer darf nicht strafmildernd berücksichtigt werden, sondern muss im Gegenteil zur Einordnung in die Fallgruppe der „niedrigen Beweggründe“ führen.

Was tun wir selbst?

Neben Politik, Gesetzgebung und Medien ist aber auch jede(r) Einzelne von uns gefragt. Wenn im Schnitt drei Frauen pro Woche ermordet werden, muss das doch jemand mitbekommen und geschwiegen haben.

„Wenn ich Schreie aus der Nachbarnwohnung höre, habe ich Angst mich in die Privatangelegenheiten meiner Nachbarn einzumischen.“

Begegne ich Gewalt auf der Straße, greife ich ein oder rufe die Polizei. Höre ich aber Schreie aus einer Nachbarnwohnung, habe ich Angst das zu tun, weil ich mich ja in die Privatangelegenheiten meiner Nachbarn einmischen würde.“ So die Antwort einer Kollegin auf die Frage, was wir tun können, wenn wir Zeugin eines Angriffs werden.

Sind wir wieder ein Volk von Schweigenden geworden? Und wie gehen die Menschen in anderen Ländern mit diesem Schweigen um? Auch diese Frage treibt uns um. Wir halten Euch über unsere Erkenntnisse auf dem Laufenden.

Barbara,
Arbeitskreis Frauen

- 1 [Femizid – Wenn Männer Frauen töten \(polizei-beratung.de\)](https://polizei-beratung.de)
- 2 [Femizid – Opfer-Meldungen 2021 Deutschland - Pressesammlung \(onebillionrising.de\)](https://onebillionrising.de)
- 3 [TERRE DES FEMMES – Menschenrechte für die Frau e.V. - Femizide auch hier: Was Sarah Everards Tod für Deutschland bedeutet \(frauenrechte.de\)](https://frauenrechte.de)
- 4 [Tragische Einzelfälle? Wie Medien über Gewalt gegen Frauen berichten](#)
- 5 [Femizide in Deutschland: Blinder Fleck der Gesetzgebung – taz.de](https://taz.de)

Familien in der Corona-Pandemie

Ein Rückblick auf die letzten anderthalb Jahre: Wie erging es unseren Familien in Deutschland?
Zehn Fragen – zwei Geschichten!



Fragen an Malte

Wie geht es dir aktuell, nach anderthalb Jahren Corona-Pandemie?

Mir geht es soweit gut. Meine Familie und ich sind gesund und ich habe mich zu Hause im Homeoffice gut eingerichtet. Nichtsdestotrotz fehlen mir natürlich die sozialen Kontakte, sowohl zu den Kolleg*innen als auch zu Freunden und Familie.

Was hat es für Probleme gegeben (Vereinbarkeit Beruf und Familie)?

Bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie hat es keine Probleme gegeben. Durch das Homeoffice und die eingesparten regelmäßigen Fahrten von Bremen nach Hamburg habe ich sogar zusätzliche Zeit für die Familie gewonnen.

Wie hat sich Homeschooling mit Homeoffice vereinbaren lassen?

Meine Frau arbeitet im Krankenhaus auf der Intensivstation und hat somit auch Schichtdienst. Vor allem bei ihren Nacht- und Frühdiensten war ich komplett für die Kinder- und Homeschooling-Betreuung zuständig. Teilweise war es schon schwer, der Arbeit und den Kindern gleichermaßen gerecht zu werden. Aber sowohl meine Kinder, als auch die Kolleg*innen hatten viel Verständnis. Die flexiblen Arbeitszeiten durch das Mobile Arbeiten haben dabei natürlich Freiräume geschaffen, die es ermöglicht haben, beides unter einen Hut zu bekommen.

»Von der Politik wünsche ich mir, dass mehr Augenmerk auf die Schüler*innen gelegt wird.«

Konntest du in Ruhe arbeiten?

Vor allem zu Beginn des Homeschooling war es für meine Kinder schwer, komplett alleine zu arbeiten. Sie brauchten noch Unterstützung oder hatten oft Fragen, die es ad-hoc zu beantworten hieß. Das hat ein ruhiges Arbeiten fast unmöglich gemacht. Auch wenn sie alleine an ihren Aufgaben saßen und ich in meinem Büro zu tun hatte, ging es mir oft durch den Kopf, gerade nicht für sie da sein zu können.

Wie hast du das gelöst?

Mit der Zeit wurden meine Kinder selbstständiger. Wir haben morgens vereinbart, welche Aufgaben in welcher Zeit erledigt werden sollen und, dass ich in gewissen Zeiträumen, z. B. während eines Meetings, nicht gestört werden möchte. Wir haben Zeiten vereinbart, an denen ich die Aufgaben kontrolliere oder für Fragen zur Verfügung stehe. Wenn sie nicht weiterkamen, wussten sie, dass sie guten Gewissens spielen gehen können und wir später über die Aufgaben sprechen.

In welcher Form hat dich deine Partnerin unterstützt?

Meine Frau hat versucht, so viel es geht, am Wochenende zu arbeiten. Das hat mir dann zumindest teilweise die Möglichkeit gegeben, ruhiger zu arbeiten und die Doppelbelastung zu reduzieren.

Was für Wünsche hast du an deinen Partner?

Dass wir so weitermachen und uns gegenseitig unterstützen.

Hast du das Gefühl, dass sich alte Geschlechterrollen wieder etablieren?

In unserem Fall haben wir uns schon vor der Pandemie alle Aufgaben geteilt und das hat sich eher verfestigt, als dass wir in alte Geschlechterrollen zurückgefallen sind.

Was sind deine Wünsche an die Politik, was hätte anders laufen können?

Von der Politik wünsche ich mir, dass mehr Augenmerk auf die Schüler*innen gelegt wird. Auch nach anderthalb Jahren Pandemie werden die Kinder noch nicht richtig vor Corona geschützt. Kurz vor dem zweiten Corona-Winter und der 4. Welle gibt es außer Masken tragen und Lüften keine Konzepte. Es droht immer der Wechselunterricht und, dass wieder die Eltern die Betreuer- und Lehrerrolle übernehmen müssen.

Was sind deine Wünsche an den Arbeitgeber?

Es hat sich gezeigt, dass das Homeoffice, neben dem Infektionsschutz, auch eine gute Möglichkeit ist, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern. Hier würde ich mir auch in Zukunft wünschen, weiter auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter*innen einzugehen und Flexibilität dort zu ermöglichen, wo es notwendig ist. Ich bin davon überzeugt, dass das eine Win-Win-Situation für die Mitarbeiter*innen und den Arbeitgeber ergeben wird.



Fragen an Andrea

Wie geht es dir aktuell, nach anderthalb Jahren Corona-Pandemie?

Mir geht es gut. Nach anderthalb Jahren bin ich allerdings der Diskussionen um Corona leid geworden.

Was hat es für Probleme gegeben (Vereinbarkeit Beruf und Familie)?

Zu Beginn gab es innerhalb kürzester Zeit so viel nie dagewesene neue Situationen, Anforderungen, Eindrücke und Informationen, dass es sehr schwer fiel, die ohnehin zuvor schwer erarbeitete Balance zwischen Beruf und Familie wieder einigermaßen herzustellen.

Wie hat sich Homeschooling mit Homeoffice vereinbaren lassen?

Unsere Tochter wurde in dem Jahr eingeschult und war bis August plötzlich nicht mehr wie gewohnt in der Kita. Unser Sohn ist schon auf dem Gymnasium und um einiges selbstständiger. Homeschooling und Homeoffice haben sich anfangs nur sehr schwer vereinbaren lassen. Je länger die Phase gedauert hat, desto mehr konnten wir unseren ganz eigenen völlig neuen Familien-Rhythmus finden. Was noch lange nicht bedeutet, dass ein zeitgleiches Arbeiten und Kinder betreuen/ beschulen möglich war. Eher war es ein ständiges Abwechseln und Hin- und Herspringen zwischen den Verantwortlichkeiten ohne je das Gefühl zu haben, Allem vollständig gerecht zu werden.

Konntest du in Ruhe arbeiten?

Nein, anfangs waren die Momente eher selten. Mit der Zeit bzw. in Phasen mit mehr Regelmäßigkeit wurde es sehr langsam besser.

»Mein Wunsch an die Politik ist, dass man mich meine Entscheidungen selbst treffen lässt – ohne Wenn und Aber und Sanktionen oder unterschwelligem Druck.«

Wie hast du das gelöst?

Mein Vorteil war, dass mein Mann und ich in der gleichen Firma arbeiten. Wir hatten uns bereits vor Beginn der Pandemie einen festen Plan hinsichtlich der Aufteilung zwischen Arbeit von zu Hause und in der Firma gemacht und uns abgesprochen, wer wann die Betreuung der Kinder übernimmt.

Wie habt ihr euch in der Familie gegenseitig unterstützt?

Wir haben versucht das Beste aus der Situation zu machen und die gemeinsame Zeit mit der Familie, wo es nur ging, zu genießen. Wir haben dadurch noch mehr miteinander gesprochen. Mein Mann hat ein gemeinsames „Büro“ zusammen mit meiner Tochter geführt und ich habe die Zeit intensiv mit meinem Sohn in unserem „Büro“ geführt. Wann hat man heutzutage schon mal die Gelegenheit, dass eines seiner Kinder das Arbeitsleben der Eltern über so lange Zeit live miterleben kann? Wie es wieder mit dem regelmäßigen Unterricht losging, hat mir mein Büropartner anfangs ganz schön gefehlt.

Was hast du für Wünsche an deinen Partner?

Er soll so bleiben, wie er ist!

Hast du das Gefühl, dass sich alte Geschlechterrollen wieder etablieren?

Nein, zu Hause habe ich das Gefühl ganz bestimmt nicht.

Was sind deine Wünsche an die Politik, was hätte anders laufen können?

Oh, das ist nicht mit einem Satz zu beantworten. Mein Vertrauen in die Politik hat sich nicht unbedingt gestärkt in dieser Zeit. Bei mir ist der Eindruck entstanden, dass die Pandemie die Schwächen in der Politik nur mehr zum Vorschein gebracht hat. Wenn ich darüber nachdenke, was seitens der Politik zu Beginn der Pandemie propagiert wurde und wie heute zu gleichen Themen argumentiert wird, dann fehlen mir der rote Faden und die Konsistenz.

Mein Wunsch an die Politik ist, dass man mich meine Entscheidungen selbst treffen lässt – ohne Wenn und Aber und Sanktionen oder unterschwelligem Druck.

Was sind deine Wünsche an den Arbeitgeber?

Das Vertrauen in den Arbeitnehmer beizubehalten und Homeoffice breitflächig zu ermöglichen, sofern dies gewünscht wird.



Zeichnung: Silke, Arbeitskreis Frauen

Barbara und Mona
sind im Frauen-Arbeitskreis der IG Metall Region Hamburg und arbeiten bei Airbus. Sie befragten ihre Kolleg*innen Andrea und Malte.

» **#Fairwandel, aber richtig!** **Sozial – ökologisch – demokratisch**

Seit der Demonstration am Brandenburger Tor spukt dieser Satz in meinem Kopf.

Fairwandel aber richtig! Sozial – ökologisch – demokratisch! So die Forderung aus den Reihen der IG Metall. Ich kann mich noch gut erinnern. Meine erste Veranstaltung mit dem Arbeitskreis Frauen in Hamburg war eine Fahrt zur Demonstration am Brandenburger Tor. Für eine Neugewerkschafterin ist sowas ganz schön beeindruckend. Seither spukt dieser Satz in meinem Kopf und immer wieder im Programm der IG Metall, auch wenn zwischendurch immer wieder andere Themen Vorrang haben mussten.

Pünktlich zur Bundestagswahl sollte hier eigentlich ein Artikel über soziale Ungerechtigkeit entstehen. Ich muss gestehen, dass ich hier mit einem klaren Blick gegen die Krankenkassen schreiben wollte. Zur Recherche habe ich einen von Hamburgs größten Sozialverbänden um Unterstützung gebeten. Was sagen wohl die Statistiken zu meiner Theorie, dass Krankenkassen in den letzten Jahren systematisch ablehnen? Mir schwebte ein Bild vor, dass Anträge gar nicht geprüft, sondern einfach abgelehnt werden.

Nach einem angenehmen Telefonat machte sich bei mir Erleichterung breit, dass die Welt gar nicht so schlimm ist, wie sie scheint. Die Zahl abgelehnter Anträge bei den Krankenkassen scheint in den letzten Jahren nicht ständig zugenommen zu haben. Die Zahl der abgelehnten Anträge bei anderen Behörden sind aber während der Corona-Krise durchaus angestiegen. Aber das ist ein so komplexes Thema, dass wir uns damit noch einmal näher beschäftigen müssen.

Egal, um was für einen Antrag es sich handelt. Wenige haben die Kraft, selbst in den Widerspruch zu gehen. Wem die Finanzen gegeben sind, kann einen Anwalt bemühen. Wer wenigstens die Gefahr erkannt hat, ist Mitglied in einem Verein, wie dem SoVD, oder Mitglied in einer Gewerkschaft, die neben Arbeitsrecht ebenfalls Unterstützung im Sozialrecht bietet. Auch wer einen guten Betriebsrat hat, kann sich glücklich schätzen. Die Kolleg*innen sind zwar keine Expert*innen in diesen Dingen, aber sie unterstützen Dich darin herauszufinden, wer helfen kann.

Ich bin der Kollegin beim SoVD sehr dankbar für ein langes ausführliches Gespräch. Es war schön, am anderen Ende der Telefonleitung eine Frau zu spüren, die die gleichen Bedenken hat wie ich und einfach mal aus ihrem Arbeitsalltag mit mir geplauscht hat. Was für Menschen suchen ihre Hilfe, für welche Probleme wird Hilfe angefragt, wie und wobei kann der SoVD unterstützen? Was erleben die Damen und Herren jeden Tag in ihrer Arbeit und wie hat sich diese Arbeit während Corona und Lockdown verändert?

Anscheinend bin ich hier nicht auf ein Problem unseres Gesundheitssystems oder des Lockdown gestoßen, sondern auf einen wichtigen Punkt des Fairwandels, den wir nicht vergessen dürfen. Nicht nur unsere Betriebe wollen Industrie 4.0, sondern auch die Behörden. Alle freuen sich auf Homeoffice, mehr Digitalisierung und weniger Kosten. Leider wird dabei vergessen, dass immer noch nicht jede Region in Deutschland stabiles Internet hat. Ich selbst

schreibe hier gerade in der Mittagspause in einem Seminar. Ein Hotel in einer Gegend, wo mein Handy nur Edge anzeigt und das Hotel-WLAN unter der Menge der Kolleginnen ächzt.

Was ist mit den Menschen, die in Zukunft nur noch auf digitale Behörden treffen? Nicht jeder hat entsprechende EDV zu Hause oder kann damit umgehen. Unsere Schulen beginnen gerade erst mit digitalem Unterricht. An sprachliche Vielfalt ist ohnehin noch lange nicht zu denken. Während Corona haben meine Englischtrainerin und ich einmal auf den Internet-Seiten der Stadt Hamburg und des Landes Schleswig-Holstein gesucht, was wir auf Englisch finden. Auf Deutsch gibt es alles, aber auf Englisch den Hinweis, dass es was gibt, aber nicht was. Wir hatten viel „Spaß“.

Und wenn ich den Gedanken noch weiter verfolge, stellt sich mir die Frage, ob die auf uns zurollende Problematik in Zukunft auch die Hilfsorganisationen an ihre Grenzen treiben wird.

Alles in allem bleibt für mich die Erkenntnis: Wir müssen uns aktiv einmischen!

Hingucken statt weggucken und gemeinsam nach Lösungen suchen, um Missstände zu beseitigen.

Nur so gelingt uns ein wirklicher #Fairwandel!

Susanne,
Arbeitskreis Frauen

Ein großes Vorbild ist gestorben

Zum Tod von Esther Béjarano

**Aber sie hat uns nicht verlassen –
durch uns kann sie weiterwirken.**

Mein großes Vorbild war meine Großmutter. Durch sie habe ich Respekt allen Menschen gegenüber gelernt. Frau-Mann, schwarz-weiß, Jude-Moslem-Christ, dünn-dick, ... All das spielt keine Rolle. Wichtig ist allein unsere Persönlichkeit.

Gerade Mädchen und junge Frauen brauchen dringend weibliche Vorbilder. Starke Frauen, die selbstständig sind und unerschrocken ihre Meinung vertreten und für ihre Werte eintreten, wie Esther Béjarano. Sie ist so ein Vorbild. Ihr waren besonders die jungen Menschen in unserem Land ganz wichtig. Deshalb ging sie in Schulen und erzählte ihre Geschichte, immer und immer wieder.

Sie hat Auschwitz überlebt und hat bis zuletzt gegen den Faschismus gekämpft. Nach ihrer Befreiung ging sie zunächst nach Palästina und wollte nicht über die Hölle, durch die sie gegangen ist, sprechen. Vergessen und nach vorne blicken, das wollte sie.

Doch auch in Palästina fand Esther Béjarano keinen Frieden. Die Behandlung der Palästinenser durch die israelische Regierung konnten Esther und ihr Mann nicht ertragen. Sie wollten das Land mit den Palästinensern gemeinsam aufbauen. Das war ihr Traum, der sich nicht verwirklichen ließ. Deshalb entschieden sie sich 1960 schweren Herzens nach Deutschland zurück zu kehren.

In Hamburg beschäftigte sie sich zunächst mit Familie, Freunden und ihrer Boutique. Sie war immer noch nicht in der Lage über das Erlebte zu sprechen.

Doch 1976 wurde sie in Hamburg mit einer Situation konfrontiert, in der die Polizei Neonazis vor antifaschistischen Gegendemonstrant*innen schützte. Das hat sie so empört, dass sie beschloss, nicht länger zu schweigen.

Unermüdlich erzählte sie auf Veranstaltungen ihre Geschichte. Am wichtigsten war es ihr, mit Kindern und Jugendlichen in Schulen zu sprechen. Das Schweigen muss ein Ende haben, damit sich so etwas nicht mehr wiederholt.

Esther Béjarano zur AfD und NPD: „Ich weiß nicht, was werden soll, wenn es noch mehr werden, die so eine menschenverachtende Ideologie haben. Ich weiß nur, was ich gesehen habe. Und ich weiß, was dann kommen wird.“¹

Häufig verwendete sie in Vorträgen das Zitat von Brecht: „Der Schoß ist fruchtbar noch aus dem das kroch.“

Aber Esther Béjarano beließ es nicht dabei, Mahnerin gegen die wieder erstarkende Rechte in Deutschland zu sein. Sie mischte sich überall ein, wo sie Ungerechtigkeit und Diskriminierung sah. Auch gegen die Abschiebung von Geflüchteten in die Länder, aus denen sie geflohen waren, weil ihr Leben dort in Gefahr ist.

Und selbst vor Kritik an der israelischen Regierung und der israelischen Siedlungspolitik scheute sie nicht zurück und wurde deswegen sogar als Antisemitin beschimpft. Sie nannte Netanjahu offen einen Faschisten. Dabei war es ihr immer ganz wichtig, Begriffe sauber zu verwenden. Zionisten, Juden und Israelis sind nicht dasselbe!



Esther Béjarano (geboren als Esther Loewy am 15.12.1924 in Saarlouis; gestorben am 10.07.2021 in Hamburg) war eine deutsch-jüdische Überlebende des Vernichtungslagers Auschwitz. Sie spielte das Akkordeon im Mädchenorchester von Auschwitz. (Foto: Peter Bisping)

Dabei war sie nie verbittert, sondern blieb bei aller Entschiedenheit offen und warmherzig. Das hat mich jedes Mal tief berührt und beeindruckt, wenn ich sie auf der Bühne erlebt habe, wie zuletzt am 8. Mai in Hamburg. Lasst uns auch ihren Kampf für den 8. Mai als Feiertag fortsetzen, damit die öffentliche Wahrnehmung des 8. Mai 1945 nicht mehr durch die bestimmt wird, die ihn als Niederlage sehen. **Lasst uns endlich feiern, dass wir befreit wurden!**

Gabriele Hanke,
IG Metall Region Hamburg

1. [Trauer um Holocaust-Überlebende : Esther Béjarano ist tot | tagesschau.de](#)



Online Seminare WOCHEN DER BETRIEBLICHEN ENTGELTGLEICHHEIT

Mit den Wochen für Entgeltgleichheit wollen wir Kolleg*innen erreichen, Weiterbildungs- und Austauschangebote machen und damit für eine IG Metall Mitgliedschaft begeistern. Im Rahmen einer Gutscheinkampagne, die sich an IG Metall Mitglieder – wie interessierte Nicht-Mitglieder – richtet, sind folgende Seminare geplant:

SO VERHANDELN SIE IHR ENTGELT
Online Seminar 02.11.2021, 16.30-17.30 Uhr

WORAUF ES BEIM LEBENS LAUF ANKOMMT
Online Seminar am 03.11.2021, 12.00-13.00 Uhr

WISSENSWERTES RUND UM IHRE VERGÜTUNG
Online Seminar am 11.11.2021, 12.00-13.00 Uhr

[Anmeldung](#)




24. bis 26. November 2021

FRAUENPOWER IM BETRIEBSRAT BETRIEBSRÄTINNENSEMINAR

In der Betriebsratsarbeit sind Betriebsrätinnen vielen Herausforderungen ausgesetzt. Zeitdruck, hohe Leistungserwartungen, die Angst vor Fehlern oder Konflikten, die Balance zwischen Arbeit und Familie. Das Seminar soll Betriebsrätinnen dabei unterstützen, erfolgreich zu agieren, die eigenen Potenziale zu erkennen und Entwicklungsziele im Zusammenhang mit der eigenen „Berufsplanung“ im BR zu erarbeiten.

THEMENSCHWERPUNKTE:

- ▶ BR Arbeit als Ehrenamt – Ziele bestimmen, Interessen abwägen und Prioritäten setzen
- ▶ Soziale und Kommunikative Kompetenzen in der BR Arbeit
- ▶ Souverän Handeln

ANMELDUNG

www.bildungsportal-kueste.de oder per Mail an seminar.bezirk.kueste@igmetall.de

Du machst dir Gedanken über deinen Lohn,

über deine Eingruppierung, über den Verdienst von vergleichbaren Beschäftigten? Du willst gegebenenfalls einen Antrag auf Auskunft stellen? Wende dich an deine Betriebsrätinnen und Betriebsräte oder deine IG Metall vor Ort!

▶▶ Die nächste metallerin erscheint im März 2022. Alle Ausgaben der metallerin sind erhältlich im Internet unter www.igmetall-kueste.de

Frauen in der IG Metall stärken. Jetzt Mitglied werden!

**** Mitgliedsnummer, bitte bei Änderungen eintragen**

Eintrittsdatum

Angesprochen von (Name, Vorname) oder Werberteam

Mitgliedsnummer Werber/-in (wenn vorhanden)

Persönliche Angaben

Name*

Vorname*

Geschlecht*

☐ weiblich

☐ männlich

Staatsangehörigkeit*

Geburtsdatum*

Land*

PLZ*

Wohnort*

Straße*

Hausnr.*

Telefon

☐ dienstlich

☐ privat

Mobiltelefon

☐ dienstlich

☐ privat

E-Mail*

☐ dienstlich

☐ privat

Beschäftigungsdaten

Beschäftigt im Betrieb, Postleitzahl, Ort

Beruf / Tätigkeit / Studium / Ausbildung

Mitgliedsart

☐ Vollzeit

☐ Teilzeit

☐ Solo-Selbstständige/-r

☐ Auszubildende/-r

☐ Schüler/-in, Student/-in

☐ Umschüler/-in

☐ duales Studium

☐ befristet beschäftigt

☐ Leiharbeiter/-in, Werkvertrag: Wie heißt der Einsatzbetrieb?

Ausbildung / vergleichbare Einrichtung / Hochschule

von

bis

Bankbezug

IBAN*

BIC*

Bank / Zweigstelle

Kontoinhaber/-in

Bruttoeinkommen*

Beitrag**

mit Bruttoeinkommen

SEPA-Basislastschriftmandat (wiederkehrende Lastschriften): Gläubiger-Identifikationsnr. der IG Metall: DE71 ZZZ0 0000 0535 93, Mandatsreferenz: Mitgliedsnr. 01
SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die IG Metall, den jeweils von mir nach § 5 der Satzung der IG Metall zu entrichtenden Mitgliedsbeitrag von 1 Prozent des monatlichen Bruttoverdienstes zur vereinbarten Fälligkeit von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der IG Metall auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. **Hinweis:** Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Änderungen meiner Daten werde ich unverzüglich der IG Metall mitteilen.

Einwilligung in die Übermittlung meiner personenbezogenen Daten an die Bank zu Zwecken der Abwicklung des SEPA-Lastschriftmandats. Hiermit willige ich ein, dass die IG Metall meine personenbezogenen Daten (insbesondere Name, IBAN / BIC, Beitragshöhe), aus denen sich möglicherweise meine **Gewerkschaftszugehörigkeit** ableiten lässt, für die Abwicklung des SEPA-Lastschriftmandats an den/die ausführenden Zahlungsdienstleister übermitteln. Die Gewerkschaftszugehörigkeit ist nach geltendem Datenschutzrecht als besonders sensibles Datum unter besonderen Schutz gestellt. Die Übermittlung der vorstehend genannten Daten ist Voraussetzung dafür, dass die IG Metall die satzungsgemäßen Beiträge über das SEPA-Lastschriftmandat einziehen kann. Meine Einwilligung ist Rechtsgrundlage für die Datenverarbeitung für den vorgenannten Zweck. Meine Einwilligung ist freiwillig. Ich bin berechtigt, meine Einwilligung jederzeit mit Wirkung für die Zukunft zu widerrufen. Der Widerruf berührt nicht die Rechtmäßigkeit der aufgrund meiner Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Verarbeitung. Weitere Informationen zur Datenverarbeitung kann ich den »Informationen zur Verarbeitung personenbezogener Daten« unter <https://www.igmetall.de/datenschutz-dok> entnehmen.

Datenschutzhinweis

Meine personenbezogenen Daten werden von der IG Metall und ihren gewerkschaftlichen Vertrauensleuten unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Vorschriften der EU-Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO) und des deutschen Datenschutzrechts (BDSG) für die Begründung und Verwaltung meiner Mitgliedschaft erhoben, verarbeitet und genutzt. Im Rahmen dieser Zweckbestimmungen werden meine Daten ausschließlich zur Erfüllung der gewerkschaftlichen Aufgaben an diesbezüglich besonders Beauftragte weitergegeben und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nur mit meiner gesonderten Einwilligung. Eine Weitergabe der Daten zu Marketingzwecken findet nicht statt. Die europäischen und deutschen Datenschutzrechte gelten in ihrer jeweils gültigen Fassung.

Weitere Hinweise zum Datenschutz finde ich unter <https://igmetall.de/datenschutz-dok>

Wenn ich eine ausgedruckte Version der Datenschutzhinweise per Post wünsche, kann ich mich wenden an datenschutz@igmetall.de

Ort / Datum / Unterschrift

Ort / Datum / Unterschrift

Ort / Datum / Unterschrift